



## Vom A zum P auch ohne Vitamin B

Praktika bei der WSG: wer, wann und vor allem wie es geht

Böse Zungen behaupten, man müsse schon jemanden gut kennen bei der Wohnstättengenossenschaft, um einen Praktikumsplatz zu bekommen. Richtig ist, dass es zumindest nicht schadet. Ansonsten aber ist kein "Vitamin B" (wie das Codewort für "gute Beziehungen" zu DDR-Zeiten lautete) vonnöten, um ein Praktikum bei der WSG absolvieren zu können. Obgleich dieser Beitrag praktisch zur Unzeit erscheint, weil aktuell "wegen Corona" gerade gar nichts geht in Sachen Praktika, kann er ja für "die Zeit danach" ganz nützlich sein. Denn irgendwann starten sie wieder: der Regelschulbetrieb, die überbetriebliche Ausbildung für Schulabgänger, die Umschulungen und Qualifizierungslehrgänge in der überbetrieblichen Erwachsenenbil-

dung. Das nämlich sind die Bereiche, aus denen unsere Praktikant(inn)en kommen. Vom einwöchigen Schülerpraktikum bis zum mehrmonatigen Betriebspraktikum während einer überbetrieblichen Ausbildung oder Umschulung besteht bei uns ganzjährig die Möglichkeit, sich um einen entsprechenden Platz zu bewerben. Wichtig: in der Regel bieten wir nur Plätze für Praktikant(inn)en an, die im Rahmen ihrer Lehr- und Ausbildungspläne ein Praktikum absolvieren müssen. Ist das gegeben, bedarf es nur noch eines ordentlichen Antrags (A!) und dem Prak-

tikum (P!) bei uns steht nichts mehr im Wege außer ein anderer Praktikant (m/w/d), der/die/das schneller war, oder man selbst, weil die Bewerbung oder das Vorstellungsgespräch uns den Eindruck vermittelt haben, dass wir nicht zusammenpassen. Dass jemand "nicht zu uns passt", sagt dabei nicht

sondern hat etwas mit dem Profil eines Praktikums bei uns zu tun: mit Zahlen sollte man nicht auf Kriegsfuss stehen, Büroarbeit nicht als Freiheitsentzug ansehen und Pünktlichkeit sollte keine Zier sein. Ist das gewährleistet, kann es losgehen mit einem Praktikum, bei dem man lernt, wie das Rechnungswesen eines Wohnungsunternehmens funktioniert, wie Mietverträge vorbereitet und geschlossen werden, worauf bei Wohnungsübergaben zu achten ist, wie man im Kundenkontakt freundlich und höflich auftritt und trotzdem auf den Punkt kommt. Die guten Erfahrungen, die wir im Laufe vieler Praktika mit unseren Praktikant(inn)en gemacht haben, bestärken uns darin, auch "nach Corona" unverändert und gerne wieder Praktikumsplätze anzubieten.



zwingend etwas über die Stärken oder Schwächen der Bewerber(innen) aus,

## Wenn versammeln zu gefährlich ist

Die Mitgliederversammlung 2020 fällt aus - Ihre Stimme zählt trotzdem



Risiken auch zu vermeiden. Aus diesem Grund haben Vorstand und Aufsichtsrat in einer gemeinsamen Sitzung, die allerdings aus Vorsichtsgründen als Telefonkonferenz durchgeführt wurde, am 14. Mai 2020 entschieden, die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Genossenschaft nicht wie gewohnt für Ende Juni einzuberufen, sondern auf unbestimmte Zeit zu

verschieben. Seit nunmehr zweieinhalb Monaten leiden wir alle unter zahlreichen Einschränkungen oder zusätzlichen Auflagen, die behördlicherseits verordnet sind und unserem Schutz dienen. Das Corona-Virus ist daher zwar in aller Munde, hat aber glücklicherweise in unserem Land bisher nur ca. 0,25 % der Bevölkerung befallen. Damit dies so bleibt bis eine wirksame Vorbeugung oder Bekämpfung der vom Virus ausgelösten Atemwegserkrankung "COVID-19" möglich ist, gilt es, weiter vorsichtig zu sein. Selbst wenn "Vater St\$\$\$" den Lockdown aus guten Gründen langsam lockert, ist die Gefahr noch nicht vorüber. Worauf es unverändert ankommt, ist der gesunde Menschenverstand, der uns auch dann, wenn es nicht mehr behördlich verordnet ist, dazu veranlassen sollte, vermeidbare

verschieben. Zu gefährlich war die gemeinsame Einschätzung, nicht zuletzt weil die Mehrzahl der Teilnehmer allein schon altersbedingt zu einer besonderen Risikogruppe gehört. Wenn die Mitgliederversammlung also ausfällt, was passiert dann mit den genossenschaftlichen Angelegenheiten, die normalerweise auf ihr behandelt werden? Wer stellt den Jahresabschluss fest, entscheidet über die Gewinnverwendung oder Verlustdeckung, entlastet Vorstand und Aufsichtsrat für ihr geschäftliches Handeln im letzten Jahr und wählt für die in diesem Jahr

ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder neue nach? Die Antwort lautet: Sie, die Mitglieder! Der Gesetzgeber war nämlich weise genug, diese Situation vorherzusehen und hat bereits am 27. März das „Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht“ erlassen. Dieses Gesetz räumt in Art. 2 § 3 Abs. 1 allen Genossenschaften die Möglichkeit ein, dass ihre Mitglieder die im Jahr 2020 notwendigen Beschlüsse und Wahlen auch ohne Versammlung vornehmen können und zwar in einem schriftlichen Verfahren. Das geht unter normalen Umständen nur dann, wenn die Satzung entsprechende Regelungen enthält, was die Satzungen der meisten Genossenschaften – auch unsere - (noch) nicht tun. Zusammen mit der gemeinsamen Entscheidung von

verschieben, wurde auch der Beschluss gefasst, die Beschlüsse und Wahlen des Jahres 2020 rechtzeitig bis zum 30. Juni im schriftlichen Beschlussverfahren aller Mitglieder zu bewirken. Aus diesem Grund erhalten alle Mitglieder unserer Genossenschaft in den nächsten Tagen statt einer Einladung zur Mitgliederversammlung eine Einladung zur Teilnahme am schriftlichen Beschlussverfahren. Die Beschlussanträge und Wahlvorschläge werden wie immer aufgelistet sein, nur dass diesmal dahinter noch ein Kreuz gesetzt werden kann bei „Ja“ (Zustimmung) oder „Nein“ (Ablehnung). Der „Abstimmungszettel“ muss dann innerhalb der aufgedruckten Frist an die Genossenschaft zurückgeschickt werden, wo dann die jeweiligen Abstimmungsergebnisse festgestellt und protokolliert werden. In der „Hauspost“, die Ende August erscheint, werden wir sie ebenfalls über die von den Mitgliedern



Vorstand und Aufsichtsrat, die Mitgliederversammlung auf unbestimmte Zeit

getroffenen Entscheidungen informieren. Und wenn die Gefahr vorüber ist, wird es auch so schnell wie möglich wieder eine ordentliche Mitgliederversammlung geben, auf der unsere Mitglieder ihre Rede- und Auskunftsrechte wie gewohnt „live und in Farbe“ wahrnehmen können, selbst wenn für dieses Jahr dann nichts mehr zu beschließen ist.

## Preisrätsel:

Auch beim siebzehnten Hausposträtsel erhielten wir wieder Zuschriften mit der richtigen Lösung:

**ALLE PACKEN MIT AN**



Bei der Gewinnerziehung mussten wir uns der aktuellen Situation anpassen und unser Herr Teicher ließ im Homeoffice seine Zwillingstochter in die Hauspostbox greifen. Die beiden hatten viel Spaß dabei und zogen Frau Edith Hagner.

Wir haben die glückliche Gewinnerin telefonisch informiert und ihr den 50-Euro-Einkaufsgutschein, den aktu-

ellen Bestimmungen konform, in den Briefkasten gesteckt. Auf geht's in die achtzehnte Räselrunde! Auch in dieser Ausgabe sind wieder Buchstaben weggelassen und dafür ein \$ eingesetzt. Diese Buchstaben in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt ergeben das gesuchte Lösungswort. Ihr Lösungswort senden Sie an die WSG per E-Mail an

dr.haus@wsg-bitterfeld.de oder per Postkarte an die Geschäftsstelle. Unter allen richtigen Lösungen verlosen wir wieder einen 50-Euro-Real-Einkaufsgutschein.

Einsendeschluss ist der 17. Juli 2020. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und wünschen viel Spaß beim Suchen und Rätseln.

— — — **M** — — — — — **M** — — — — — **M**  
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

## HOME OFFICE



Der Wecker klingelt. Wie jeden Tag. Ich schalte auf stumm. Drehe mich noch einmal um. Noch 15 Minuten liegen bleiben. Schließlich entfällt der Weg ins Büro. Mein Weg zum Arbeitsplatz ist jetzt kürzer. Aufstehen. Sechs Schritte ins Bad. Auf dem Weg noch schnell den Heimcomputer angeschaltet. Wasserstrahl aufs Gesicht. Zahnbürste im Mund in die Küche. Wasserkocher an. Tee ins Sieb. Zurück ins Bad. Zahnbürste abspülen. Rauf auf den Stuhl. Ran an den PC. Mails und Nachrichten checken. Tagesgeschäft des Redakteurs.



Verliere mich in den Weiten des Netzes. Suche ein Thema. Mein Thema. Für meine Seite in der neuen Hauspost-Ausgabe. Wo ich auch hinkomme. Immer dasselbe. CORONA. Schwere Zeiten für Boulevard. Keine glanzvollen Premieren, Eröffnungen oder Flops, keine neuen oder untergehenden Stars, keine Meldung über Rosenkriege oder neue Liebschaften. Klar neue Helden gibt es. Aber taugt deren Geschichte für meine Seite? Ich zweifle.

## ZWEI WOCHEN VORHER

Der Chef kommt in meine Redaktionsstube. Macht er sonst nicht. Wenn er mich sehen will, muss ich zu ihm. Immer dasselbe. Ein neuer Auftrag oder Kritik an meinen Artikeln. Ginge auch per Telefon oder per mail. Aber heute? Was will er? Kurz und knapp kommt es. Wir erwarten einen Lockdown. Wir müssen handeln. Es braucht social distancing. Du machst Homeoffice. In mir jubelt es. Endlich die Zeit frei einteilen. Doch ich frage, wie soll das gehen? Wie wollen wir da Zeitung machen? Er nur, es muss gehen, wir werden das schaffen, du kannst da\$. So kam es, dass ich jetzt vor meinem Computer zu Hause sitze.

ich geh ganz raus. Hinterher war es die Leitung. Was man von mir wollte, kommt dann per mail. Ich prüfe. Alles da, was so\$st in der Redaktionskonferenz fehlt. Mein Tee. Ein Stück Mohnkuchen. Zigaretten. Den Aschenbecher schiebe ich mal aus dem Bild. Hintergrund stimmt. Große Bücherwand. Goethe-Bände gut im Bild. Noch drei Minuten. Sch... Ich habe noch den Schlafanzug an. Geht nicht. Schnell noch ein frisches Hemd. So jetzt stimmt alles. Wie ist das eigentlich mit der Maskenpflicht bei der VK?



## EINE WOCHE VORHER

Jetzt sind die Schulen und die Kita zu. Die Lebensgefährtin? Hat auch Homeoffice. Vorbei die Woche mit der individuellen Zeiteinteilung, dem Trödeln, den kleinen Päuschen. Redakteur allein zu Haus. Teile mir mit der Frau jetzt ein Arbeitszimmer. Ist unser Schlafrum. Die Kinder? Homeschooling! Gut, dass ich das Kinderzimmer noch nicht renoviert habe. Zwei Schulbänke rein. Tafel war schon an der Wand. Aber wer macht den Hauslehrer? Großeltern? Fehlanzeige. Kein Kontakt. Das alles sieht und hört man jetzt nicht. Die Tür vom Zimmer ist zu. Die drei sitzen jetzt in der Küche und flüstern beim Frühstück.

So jetzt geht es los. Nach und nach schalten sich die anderen zu. Rat&Tat ist dabei. Man hat der die Haare lang und diese Kandinsky-Kopie an der Wand. Geht doch gar nicht. Ah, jetzt kommt Jutta. Von Licht&Schatten. Ihre Kameraeinstellung macht dem Ressort alle Ehre. Sitzt genau zwischen Fenster und dunkler Wand. Ich winke. Kurzer Small Talk bevor der Chef kommt. Alle gesund? Alle schicken ein `Daumen hoch` im Chat. Und ich habe immer noch kein Thema für meine Seite. Der Chef kommt dazu. Der

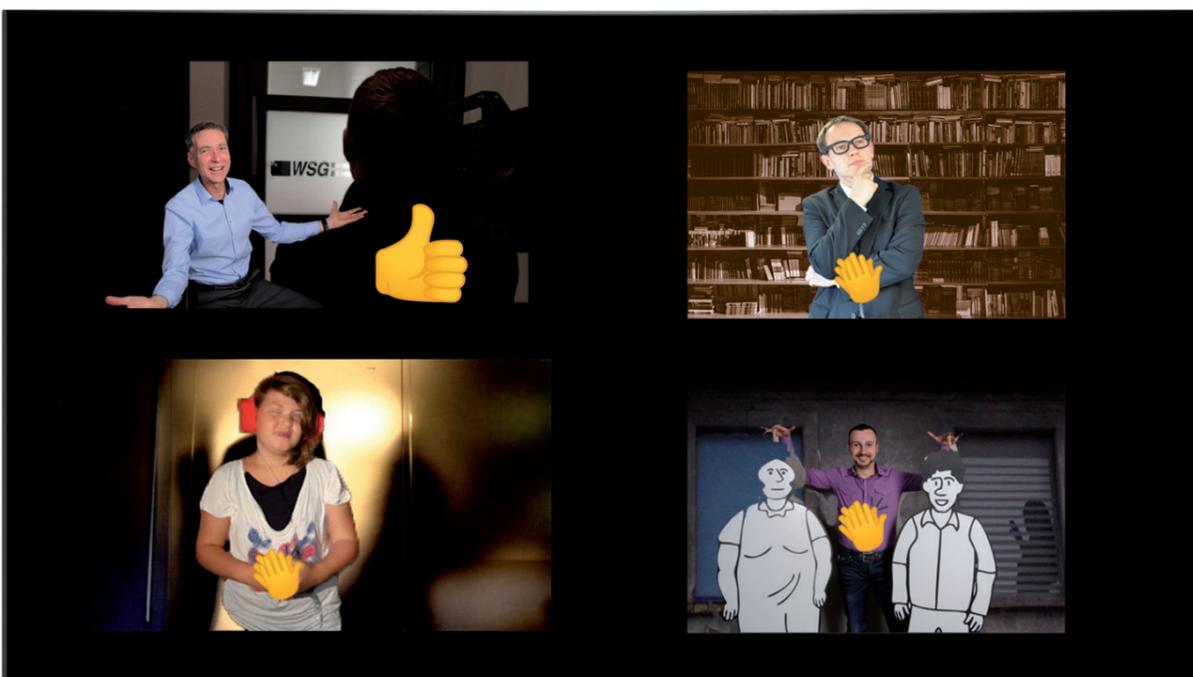
sitzt doch tatsächlich in seinem Büro. Oder hat er das als Hintergrund reinkopiert? Los geht's. Kurze Blattkritik. Dann zur neuen Ausgabe: Leitartikel (er), Nachrichten, Themen Rat&Tat, Schwerpunkte für Licht&Schatten. Dann bin ich an der Reihe. Kurze Pause. Da kommt mir endlich der Einfall. Ich zögere. Wie wäre es mit Homeoffice? Jetzt kann ich sogar das verdutzte Gesicht von Jutta erkennen. Der Chef wiegt den Kopf. Zumindest nicht durchgefallen, denke ich. Er: `Eigentlich wollte ich was über neue Helden. Können wir aber machen. Helden dann das nächste mal.` Dann noch Termine. Und Schluss ist. Auf allen Bildschirmen erscheinen kleine klatschende Hände. Kamera aus.

## ZWEI WOCHEN SPÄTER

Ihre Großeltern haben die Kinder noch immer nicht gesehen. Mathe fünfte habe ich jetzt durch. Meine Frau ist Spezialistin für's ABC. Die Tafel ist einem einen digitalen Bildschirm gewichen. Kunst findet in der Eremitage oder im Louvre statt. Sport? Zum Glück hat unser Mietshaus einen eigenen kleinen Garten. Wir spielen Fussball. Ersatz für die Bundesliga.

Die anderen Familien im Haus? Homeoffice, teilweise Kurzarbeit, die älteren sowieso zu Hause. Die Inkubationszeit ist vorbei. Wir kommen uns näher. Teilen anfallende Arbeiten. Abwechselnd sitzen die Frau und ich am Home-Arbeitsplatz. Wir kommen vorwärts. Sind in Videokonferenzen, schicken Dokumente hin und her, telefonieren. Halten Termine.

Es funktioniert. In unserem Schlafrum stapelt sich Papier. Fast wie im richtigen Büro. Die Frau spricht über eine größere Wohnung. Ich denke an die Redaktionssitzungen in abgestandener Luft, den kurzen Schnack mit Jutta und sehne mich nach den Ruf des Chefs. In sein Büro.



Der Wecker klingelt. Wie jeden Tag. Ich schalte auf stumm. Drehe mich noch einmal um. Noch 15 Minuten liegen bleiben. Schließlich entfällt der Weg ins Büro. Mein Weg zum Arbeitsplatz ist jetzt kürzer. Aufstehen. Sechs Schritte ins Bad. Auf dem Weg noch schnell den Heimcomputer angeschaltet. Wasserstrahl aufs Gesicht. Zahnbürste im Mund in die Küche. Wasserkocher an. Tee ins Sieb. Zurück ins Bad. Zahnbürste abspülen. Rauf auf den Stuhl. Ran an den PC. Mails und Nachrichten checken. Tagesgeschäft des Redakteurs. Verliere mich in den Weiten des Netzes. Suche ein Thema. Mein Thema. Für meine Seite in der neuen Hauspost-Ausgabe. Wo ich auch hinkomme. Immer dasselbe. CORONA. Schwere Zeiten für Boulevard. Keine glanzvollen Premieren, Eröffnungen oder Flops, keine neuen oder untergehenden Stars, keine Meldung über Rosenkriege oder neue Liebschaften. Klar neue Helden gibt es. Aber taugt deren Geschichte für meine Seite? Ich zweifle.

zwei Wochen vorher

Dann tippe ich ruhig diesen Text, layoute und schicke ihn ab. Morgen ist Redaktionssitzung. Im Büro. Mit Abstand und Maske. Thema: Auswertung der Erfahrungen im Homeoffice. Mein Artikel liegt ja jetzt vor. Ganz schön und anstrengend das Ganze.

(Personen und Handlungen dieses Berichts sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit realen Geschehnissen und Erfahrungen lebender Personen sind rein zufällig. Und doch könnte sich alles so oder so ungefähr in diesen Zeiten zugetragen haben.)

Noch zehn Minuten bis zur VK. Videokonferenz mit der Redaktion. Kein Treffen im Redaktionsraum. Alles virtuell. Auf meinem Bildschirm steckt jetzt eine Kamera. Mit Mikrofon. Alles digital. Hat Vorteile. Muss ich nicht in dem ungelüfteten Besprechungsraum sitzen. Kann stumm schalten. Dann höre ich die anderen nicht. Oder

OFFICE HOME

## Mehr Licht ...

... soll Goethe gesagt haben, bevor er für immer die Augen schloss. Wir gehen zwar nicht davon aus, dass die HAUS-POST demnächst das Zeitliche segnet, aber wir hoffen schon, dass auf ihrer Seite 4 bald wieder mehr „Licht“ zu sehen ist, sprich Bilder aus unserem genossenschaftlichen Leben. Selbiges ist nämlich coronabedingt nahezu zum Erliegen gekommen. Das eine oder andere wird sich vielleicht nachholen lassen, manches wird in diesem Jahr wohl ganz ausfallen. Alles nicht schön, aber der spaßbefreite Gesundheitsschutz mit Kontaktbeschränkungen und Maskenpflicht geht in Zeiten wie diesen nun mal vor. Düstere Zeiten also? Mitnichten! Die

# : LICHT

Tage werden gerade wieder länger, das Licht nimmt also ganz von alleine zu. Man kann es zum Beispiel nutzen, um die eigene Wohnung auf Vordermann zu bringen oder den gemeinsamen Vorgarten etwas aufzupeppen. Vielleicht tut dem Keller eine Entrümpelung gut? Oder der ewigen Dreieckecke auf dem Dachboden? Ja, und wenn Sie jetzt sagen: gute Idee, das mache ich, dann machen Sie bitte auch gleich noch ein Foto von Ihrem Tun und schicken es uns. Auf diese Weise bekommen wir nämlich auch wieder Bilder, die wir auf der nächsten Seite 4 ins rechte Licht rücken können.

## Endlich!

**Oma sitzt am Ofen. Mia ist im Garten und isst. Der Vater öffnet die Tür. Es fragt sich nur wofür.**

Was, Sie kennen das „Bla-BlaMeter“ nicht? Eine Internet-Anwendung, mit der man die stilistische Qualität seiner Textbeiträge einem Schnelltest unterziehen kann. Je gestelzter die Formulierungen, je verschachtelter die Sätze und je häufiger Fremdwörter die schlechte Kenntnis der deutschen Sprache überspielen, desto höher ist er:



der Bullshit-Index. Seit Jahren kämpft einer unserer Autoren darum, den Bullshit-Index seiner Texte auf Null zu drücken. Mit der obigen Kurzgeschichte ist ihm das endlich gelungen. Nun ahnen Sie vielleicht auch, wofür der Vater die Tür geöffnet hat. Richtig, er wollte dieses Geheimnis endlich lüften.

## Wir bauen um – aber für wen?

### Die Heinrich-von-Kleist-Straße 1 wird ein Wohngemeinschaftshaus

Es ist nicht mehr zu übersehen: an unserem seit fast zwei Jahrzehnten leerstehenden Wohnhaus in der Bitterfelder Heinrich-von-Kleist-Straße 1 wird gebaut. Genauer gesagt: umgebaut. Aus dem Mehrfamilienhaus soll ein barrierefreies Wohngemeinschaftshaus für eine achtköpfige WG werden. WG? Also was für Studenten? Vielleicht auch das, wenn ein solcher ambulanten Pflegebedarf hat. Das neue Wohngemeinschaftshaus wird nämlich Menschen ein Zuhause bieten, die zur Bewältigung ihres selbstbestimmten Alltags bereits der Unterstützung und Betreuung durch einen ambulanten Pflegedienst bedürfen. Jeder der acht Mitbewohner wird seine eigenen vier Wände mit eigenem Sanitärbereich (WC, Waschbecken, Dusche) haben. Ein großer Gemeinschaftsraum mit Küche, Ess- und Wohnbereich sowie herrlicher Terrasse in Richtung Westen bietet Platz für Gemeinsamkeit und Unterhaltung. Ein gut eingerichtetes Pflegebad gibt den Bewohnern und ihren Pflegekräften die Möglichkeit, auch für die gründlich(st)e Körperpflege zu sorgen. Angehörigen der WG-Bewohner steht bei Bedarf ein

Gästezimmer zur Verfügung. Hauswirtschafts- und Lagerräume für den die WG betreuenden Pflegedienst sind im Dachboden und Keller des Hauses untergebracht. Das Wohngemeinschaftshaus ist also nichts für Menschen, die noch keinen Pflegegrad haben. Für Seniorenpaare ist es nur dann etwas, wenn beiden bereits ein Pflegegrad zuerkannt wurde, getrennte Schlaf- und Badezimmer bevorzugt werden und die Gemeinschaft mit anderen Menschen als bereichernd für die eigene Zweisamkeit empfunden wird. Die allerwichtigste Eigenschaft eines jeden Bewohners wird aber darin bestehen, solange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben führen zu wollen. Denn so ein Wohngemeinschaftshaus ist eben kein Pflegeheim. Übrigens, wenn die Nr. 1 fertig umgebaut ist, steht schon das nächste Umbauprojekt am Start: die benachbarte Nr. 7 soll nach Möglichkeit schon 2021 zu einem weiteren Wohngemeinschaftshaus im Dichterviertel werden. Die hierfür benötigten Fördermittel sind Anfang des Jahres bewilligt worden und können schon im nächsten Jahr abgerufen werden.



## Trotz Corona und Kontaktverbot: die Kriminalität macht keine Pause

Die großen Fische sind – wie kürzlich zu lesen war – nun vermehrt „im Netz“ unterwegs. Leider nicht im Fangnetz der Polizei, sondern im Internet. Wen wundert's, jetzt wo alle Welt quasi im Internet unterwegs



sein muss, um Dinge zu erledigen, die man früher im Büro, auf dem Heimweg oder im persönlichen Kontakt mit Verwandten und Bekannten erledigt hat. Da ist viel zu holen – oder besser ab- und we\$zufischen. Selbst staatliche Corona-Hilfefonds wurden im großen Stil angezapft, jetzt, wo Staatsgeld in guter Absicht praktisch per Mausclick zu haben war, jedenfalls für kurze Zeit. Doch nicht nur die kriminelle Oberschicht aus dreisten Cyberkriminellen ist aktiv. Das eingefrorene soziale Leben erzeugt leere Straßen und Plätze,

wenig Verkehr und damit auch kaum noch Menschen, die aus dem Fenster lehnen, um das Treiben da draußen zu beobachten. Nahezu ideale Bedingungen auch für die eher „traditionellen“ Spielarten unerlaubten Tuns: stehlen, einbrechen, zündeln. Gerade hatten wir die kaputte Hängematte im Spielbereich unseres Lustgartens im Bitterfelder Dichterviertel durch eine neue ersetzt, da war si\$ auch schon wieder weg: entwendet von Dieben, die vermutlich einen schnellen Euro mit unserer Hängematte gemacht haben. Nun überlegen wir, wie's weitergeht. Alle paar Wochen eine neue Matte aufhängen, ist jedenfalls keine Lösung. Oder nehmen wir unsere Abrisshäuser in Greppin. Da ist zwar nichts mehr zu holen, aber Schaden anrichten lässt sich trotzdem. Zum Beispiel indem man Feuer legt. Das brandgeschädigte Abrisshaus müssen wir nun auf eigene Kosten extra absperren, um Gefährdungen argloser Passanten oder spielender Kinder zu vermeiden. Vielen Dank dafür an die gemeingefährlichen Brandstifter!

Ein letztes Beispiel aus jüngster Zeit:



unsere Baustelle in der Heinrich-von-Kleist-Straße 1. Selbst hier, wo sichtbar Neues entsteht, können es freche Einbrecher nicht lassen, hin und wieder einzusteigen und jedes Mal zumindest eine Spur der Verwüstung und ihren Müll zu hinterlassen. Was bleibt, sind Strafanzeigen gegen unbekannt. Was passiert, ist nichts, denn solche Strafanzeigen verlaufen nahezu immer im Sand. Was helfen würde? Mehr Achtsamkeit der Nachbarn vielleicht, aber vor allem ein gesellschaftliches Klima, in dem solche Taten, die uns (nur) Geld und Nerven kosten, nicht mehr als Kavaliersdelikt durchgehen. Ach ja, damit so ein Klima entsteht, darf man natürlich vor den großen und dicken Fischen nicht halt machen – egal ob sie nun „im Netz“ herumschwimmen oder offline zu Gange sind. Auch in der Strafverfolgung muss es gerecht zugehen.

### Impressum:

Herausgeber:  
WSG Bitterfeld-Wolfen eG  
Lindenstraße 8,  
06749 Bitterfeld-Wolfen  
Tel 03493 3784-0  
Fax 03493 3784-11  
mail info@wsg-bitterfeld.de

V.i.S.d.P.:  
Dr. Matthias Schindler

Druck:  
Werbeagentur Sanderzeichen  
Am Waldesrand 9  
06792 Sandersdorf-Brehna

Auflage: 850



# : SCHATTEN